

**In: Die Welt, 12. Juli 1999**

## **Ein Jedermann aus St. Georg**

### **Hamburger aus Überzeugung: Der Schauspieler Rolf Becker. Von Frank Schlatermund**

„Ich könnte mir nicht vorstellen, in einer anderen Stadt als Hamburg zu leben“, sagt Rolf Becker. Er liebt diese Stadt. Und er liebt St. Georg, das pulsierende, bunte Viertel rund um den Hauptbahnhof. Hier ist der Schauspieler zu Hause – seit fast 30 Jahren. Sitzt er in seinem Stammcafé am Spadenteich, ein paar Meter entfernt vom Schauspielhaus, begrüßt er immer wieder Leute, schüttelt Hände. Für Becker nichts außergewöhnliches – nicht in einem Stadtteil, in dem jeder jeden kennt. „Und wir halten alle fest zusammen“, sagt er. Gemeinsamen Interessen gehen die Bewohner St. Georgs in zahlreichen Bürgerinitiativen nach. Rolf Becker ist stets dabei. Für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich für „seinen“ Stadtteil einzusetzen. Nicht aus Eigennutz, nicht zu PR-Zwecken, sondern aus reiner Überzeugung.

Ob Theater oder Film – der Schauspieler Rolf Becker ist für beides zu begeistern. Wenn das Drehbuch gut ist, filmt er, gefällt ihm ein Stück, spielt er Theater. Die Frage der Ausschließlichkeit stellt sich ihm nicht: „Ich habe keinen Grund, mich nur für das eine oder das andere zu entscheiden.“ Durch das Fernsehen jedoch avancierte Becker zu dem, was wir gemeinhin als „TV-Star“ bezeichnen. Doch Serien hat er bislang grundsätzlich abgeblockt. Zumindest dann, wenn er darin eine der Hauptfiguren hätte übernehmen sollen. „Ich spiele höchstens Episodenrollen“, erklärt er. „Ich wollte niemals zu einer Art Derrick oder Haferkamp werden.“

Am liebsten würde er nur Angebote annehmen, die sich vollkommen mit seinen Interessen decken. Ohne Kompromisse. Alles müsste stimmen – Drehbuch, Rolle, Regisseur. Doch der Schauspieler weiß: Das sind seltene Glücksgriffe, auf die er sich nicht verlassen kann. Abstriche müssen sein. Vor allem, da er Familie hat. „Bei weniger Rollenangeboten“, so Becker ehrlich, „muss ich annehmen, was gerade kommt. Andernfalls kann ich mir das Beste herausuchen.“ Ausgesprochene Freude bereitet ihm stets die Zusammenarbeit mit Rolf Schübel. „Ein guter Autor und ein ausgezeichnete Regisseur“, schwärmt er. Ihr jüngstes Gemeinschaftswerk kommt im Herbst heraus: „Trauriger Sonntag“.

„Früher habe ich mehr Theater gespielt“, konstatiert Becker, den das Filmgeschäft inzwischen stark in Anspruch nimmt. An allen bekannten Hamburger Bühnen ist er gewesen. Sein Herz hängt jedoch am Schauspielhaus, dem Theater, für das er Ende 1972 nach Hamburg kam. „Ich würde jederzeit dorthin zurückkehren.“ Mit Begeisterung entsinnt er sich auch seiner Zeit

als Schauspielendozent an der Hochschule für Musik und Theater am Harvestehuder Weg: „Unterrichten ist etwas Großartiges, man muss sich als Lehrer mit den nachfolgenden Generationen auseinandersetzen und ist zugleich immer auch Lernender.“

An den kommenden Wochenenden steht Rolf Becker wieder in der Speicherstadt auf der Bühne – im „Hamburger Jedermann“ von Michael Batz. Ein Theaterstück, an dem ihm viel liegt. Im sechsten Sommer läuft es bereits, doch die Inszenierung ist bis heute eher „provisorisch“ geblieben. Bisher trägt Michael Batz die Kosten des Projektes ganz allein. „Die Stadt verhält sich zu neutral“, kritisiert Becker, „sie müsste mehr helfen.“ Sein Wunsch: der „Hamburger Jedermann“ als dauerhafte Institution mit Festspielcharakter – als Pendant zum Salzburger „Jedermann“.